„Aber Du biſt nicht aus Schweden mit uns gekommen?“

„Nein, mein Obriſt. Ich wohnte in Lüneburg und trat in das Regiment, als es durch unſere Provinz marſchierte.“

„So?“ ſagte Philipp mit einiger Aufregung, „Du warſt in Lüneburg?“

„Zweiundzwanzig Jahre, mein Obriſt. Der Herzog von Celle wollte mich ſogar wegen eines Dienſtes, den ich ſo glücklich geweſen war, ihm zu leiſten, in ſeiner Umgebung anſtellen; aber ich glaubte, ich würde ein guter Soldat werden, und lehnte es ab.“

„Und welchen Dienſt leiſteteſt Du dem Herzog?“

„Die Prinzeß Sophie, die damals erſt vierzehn Jahre alt war, fuhr in meinem Prahm über den Fluß, wollte mit dem Taue des Prahms ſpielen und ſtürzte in das Waſſer. Die Strömung war an dieſem Orte ſtark, doch, ich bin ein guter Schwimmer — das Übrige, mein Obriſt, erratet Ihr,“ ſagte er, indem er ſich in ſeiner unbefangenen Einfalt zur Erzählung ſeiner guten Handlung desſelben Redeſatzes bediente, wie der, den er zum Geſtändnis ſeiner Schmach gewählt hatte.

„Alſo,“ entgegnete der Graf mit dem Tone der Güte, „haſt Du der Prinzeß von Celle das Leben gerettet?“

„Ja, mein Obriſt.“

Der Graf zerriß die Ordre, die er geſchrieben hatte.

„Als Du dich in den Fluß warfſt, um die Prinzeß zu retten, haſt Du daran gedacht, daß Du ſterben könnteſt?“

„Ja, ich geſtehe, daß ich den Ort zu gut kannte, um nicht eine ſolche Furcht zu hegen.“

„Und das hielt Dich dennoch nicht zurück?“

„Nein.“

„Du biſt frei, Arnheiter.“

„Frei! Ich?“ rief der Soldat wie betäubt durch dieſes Wort.

„Dein Name bleibt in den Liſten der Compagnie ſtehen, doch unter der Bedingung, daß Du dich bei der erſten Gelegenheit in das Handgemenge wirfſt, ohne die Gefahr zu bedenken, und daß Du Deine Soldatenehre rein gewaſchen von jeder Schmach daraus zurückbringſt oder Dich töten läßt.“

„Dank, mein Obriſt, Dank! Nachdem Ihr mich von der Strafe errettet, erſpart Ihr mir nun auch noch die Schmach.“

„Danke dafür auch der Prinzeß Sophie von Celle,“ ſagte die Gräfin Runningheim mit ſanfter, trüber Stimme, indem ſie plötzlich eintrat.

„Andrea!“ rief der Graf voll Erſtaunen über dieſe Erſcheinung.

Der Soldat verneigte ſich und ging, indem er den Teppich, welcher die Thüre des Gemaches bildete, hinter ſich fallen ließ.

„Andrea! meine teuere Andrea!“ ſagte der Graf mit erregter Stimme, indem er